

Westfälische Adelsgräber zu Clarholz

Von Franz Flaskamp

Aus der Fülle einstiger adeligen Begräbnisse innerhalb der alten Stifts- und Pfarrkirche zu Clarholz¹ sind in Form von *Grabplatten* nur wenige, in Totenbuchvermerken² älterer Tage erst recht wenige Zeugnisse verblieben³. Üblicherweise wurden frühe und bereits abgetretene Steine immer wieder beseitigt, wenn man Platz für neue Beerdigungen benötigte. Was aber den Ausgang des Stifts (1803) überdauert hatte, mußte dann großenteils noch weichen, weil die seitherige Stiftskirche fortan ausschließlich Pfarrkirche sein sollte und entsprechend zu gestalten war. Von dem damaligen „Ausverkauf“ melden zwei recht merkwürdige Beispiele, die zum — Marienfelder Meierhof Hemsel in der Rhedaer Emsbauerschaft⁴ sich verirrt und hier seitdem einem recht nüchternen Zwecke dienen⁵, jedenfalls in diesem räumlichen Bereich und sachlichen Behuf keineswegs vermutet werden.

Bei der jüngsthinnigen Auffrischung des Kirchinnern (1957) konnte man noch 16 alte Grabplatten heben, doch nicht einmal soviel an personengeschichtlichen Aufschlüssen gewinnen. Wie im Münsterland und einem weitgedehnten Randgebiet wurde auch für die Clarholzer Grabplatten, das ergab sich schon aus der Beschäftigung Münsterischer Werkstätten, vorwiegend der leicht zu bearbeitende *Baumberger Kreidekalk*⁶ verwandt⁷. Er verbürgt ohnehin keine lange Dauer, leidet nämlich sehr unter der Bodenfeuchtigkeit und wird dann umso eher abgetreten. So auch hier: bei den meisten überkommenen Platten ist das Bild- und Schrifttum vollständig ausgelöscht; im übrigen hielten sich nur Reste der einstigen Ausweise. Für eine mehr zufällige, außerhalb der gängigen Ordnung zu Clarholz erfolgte Beerdigung stellte man allerdings einen Grabstein aus Basalt⁸; er hat in mehr als zweihundert Jahren dem Vergang getrotzt.

¹ Bau- und Kunstdenkmäler Kr. Wiedenbrück (1901) S. 10/18.

² F. Flaskamp, Die Kirchenbücher des Kr. Wiedenbrück (1937) S. 25.

³ Auch stiftische Todesfälle nur ausnahmsweise vermerkt, wie es im gesamten Klosterwesen (mit seinen eigenen Memorienbüchern) mehr Regel als selten war.

⁴ F. Darpe, Codex traditionum Westfalicarum 5 (1900) S. 199/314.

⁵ F. Flaskamp, Totenbuch II Wiedenbrück (1938) S. 5/15 (mit Bild).

⁶ Westf. Zeitschrift 58 (1900) S. 76 ff., auch Dr. Longinus [d. i. Fritz Westhoff], Führer durch die Baumberge, 2. Aufl., 1897, Einleitung S. 24 f.

⁷ Mauersteine bezog man aus den nahen, damals noch ergebigen Stromberger Brüchen. Zum Absetzen der Portale und Fenster aber wurde schon im Mittelalter der harte, wetterfeste Sandstein aus Hoberge-Dornberg im Osning verwandt, wohl zumeist im Bruche selbst zugerichtet und mehr oder weniger fertig zur Baustelle geschafft. ⁸ Anm. 37.

Soweit das Erhaltene und Deutbare einen Schluß auf das Ganze gestattet, haben wesentlich zwei gesellschaftliche *Gruppen* ehemals in der Clarholzer Kirche ihre letzte Ruhestätte begehrt: die Angehörigen des örtlichen Prämonstratenserstifts⁹ und die adeligen Familien Oer auf Nottbeck im Kirchspiel Stromberg¹⁰ und auf Geist im Kirchspiel Oelde¹¹. Das eine war sowieso gegeben, das andere gewiß aus Einvernehmen erwachsen. Beide Gruppen stammten, ergänzten sich aber aus dem gesamten westfälischen Raum, griffen jedoch über dessen Grenzen nicht nennenswert hinaus. Auch die Grabplatten spiegeln den bemessenen Aktionsradius eines solchen westfälischen Stifts und, verfolgt man die Abkunft der hier bezugten Personen, ein überraschendes Hin und Her der Verwandtschaft im berührten westfälischen Adel¹²: die Baecks und Oers, Bodelschwingsh und Horsts, Nesselrodes und Hoerdes, Loës und Horsts haben im Ablauf einiger Menschenalter wiederholt gleiches Blut zusammengeführt.

Den neuerdings gehobenen Platten widmete die örtliche *Denkmalpflege* ein verständiges Interesse. Der Grabstein eines frühen Clarholzer Stiftsgeistlichen¹³ wurde zur Gestaltung eines „Hochgrabes“ verwertet, eine Dreiergruppe von Bildtafeln der südlichen Kirchenmauer eingefügt, das Übrige ingleichen unbeschädigt als Bodenbelag an der Kirche ausgebreitet. Die Forschung vermag vielleicht auch den stark abgetretenen, falls nicht völlig verderbten Platten noch mehr zu entnehmen, als ihr entstelltes Aussehen für den ersten Blick erwarten läßt.

Im Rahmen der Clarholzer Stiftsgeschichte ist der Grabstein eines Stiftsherrn, in Mantel und Birett mit betenden Händen abgebildet, sonderlich beachtenswert. Die freilich lückenhafte Bandschrift kennzeichnet ihn als Clarholzer Propst¹⁴, der 23 Jahre wirkte und am 11. März 1511 entschlief. Es kann nur Hermann *von Baeck* aus dem Hause Grevinghof im Kirchspiel Beelen¹⁵ sein, der urkundlich von 1488 bis 1509 als Propst von Clarholz begegnet¹⁶. Er war 1455 geboren, Enkel des gegen 1400 zu Marienfeld berdigten Serk (Caesarius) von Baeck, Sohn der jüngeren Serk von Baeck und der Elisabeth von Vornholt, Bruder des 1515 zu Marienfeld be-

⁹ L. *Schmitz-Kallenberg*, *Monasticon Westfaliae* (1909) S. 18; Norbert Backmund, *Monasticon Praemonstratense* 1 (1949) S. 174 f. und S.510; R. *Schulze*, Beiträge zur Geschichte des Prämonstratenser-Klosters Clarholz: WZ. 78 (1920) S. 25/64 und 81 (1923) S. 41/59 und 87 (1930) S. 192/214; J. *Ramackers*, *Adelige Prämonstratenserstifte in Westfalen und am Niederrhein*: *Analecta Praemonstratensia* 5 (1929) S. 200/238 und S. 320/343 und 6 (1930) S. 281/332.

¹⁰ BKD. Kr. Beckum (1897) S. 77.

¹¹ Ebda. S. 63.

¹² Im ganzen Max *von Spießen*, *Genealogische Sammlung* (19 handschriftliche Bände im Staatsarchiv Münster); ders., *Wappenbuch des Westfälischen Adels*, 1903.

¹³ Anm. 15.

¹⁴ Liste WZ 78 (1920) S. 26 ff.

¹⁵ *Warendorfer Blätter für Orts- und Heimatkunde* 7 (1908) S. 46 f. und 8 (1909) S. 7 f. 14 f.; R. *Schulze*, *Das Kirchspiel Beelen* (1920) S. 77/81; BKD. Kreis Warendorf (1936) S. 16.

¹⁶ Fürstliches Archiv Rheda, Urkunden Clarholz 273. 282.

statteten jüngsten Serk von Baeck¹⁷. Im Jahre 1487 folgte er dem Propst Johannes von Hundebecke¹⁸, in Tagen gelockerter Ordnung, unter schwierigen Verhältnissen. So mag seine Grabschrift [*Anno Domini millesimo quingentesimo undecimo, quinto Ydus Marcii, obiit honorabilis dominus H[ermannus a Baeck, prepositus¹⁹ huius loci. Laudabiliter rexit ecclesiam istam viginti tri[bus] annis, in sacerdoti]o duodecim. Cuius anima vivat in p[ace, amen]*] ihn mit gutem Grunde loben, nämlich als verantwortlichen Vorsteher und Leiter einer bereits sehr verweltlichten klösterlichen Gemeinschaft²⁰, die noch reichlich hundert Jahre später (1625) unbeschadet aller bereits angeregten Reformversuche vom visitierenden Osnabrücker Generalvikar Albert Lucenius²¹ befunden wurde²² als *homines, qui Deum non exquirunt corde et manibus*.

Viel besser haben die beiden zum Hemsel'schen Hofe überführten Grabplatten²³ ihren Zeugniswert gerettet, obwohl sie dort als — Wangen des offenen Herdfeuers und des offenen Kamins verwertet, darum halbiert wurden. Der Mißbrauch wirkte sich aus zugunsten der Überlieferung: in der unberührten Trockenheit litten die Wappen und Inschriften kaum; das Andenken der Toten war gesichert, wenn auch an ganz unberufenem Platze.

Bei der größeren Platte sprechen die Großelternwappen Herding und Neukirch-Nievenheim an der heraldisch-rechten, Hirschberg und Heinitz an der heraldisch-linken Seite für ein Mitglied der Familie *Herding*²⁴ aus dem Hause Hiltrup²⁵, und das Clarholzer Totenbuch²⁶ hilft mit, die Umschrift lückenlos zu lesen: *Anno 1747. die 24. Aprilis obiit admodum reverendus ac perillust[r]is dominus Ernestus Jos[eph]us ab Herding ex Hiltrup, aetatis 37 [annorum], huius perillustris ecclesiae capi[tularis] Clar-*

¹⁷ BKD. Kr. Warendorf, S. 258 (mit Bild).

¹⁸ WZ 78 (1920) S. 54 ff. Einziges Clarholzer Mitglied des Wiedenbrücker Kalands; vgl. F. *Flaskamp*, Kalands-Bruderschaft II (1957) S. 28. Ließ 1472 durch *Herman[nus] Clocgeter, Sudb[roccensis], M[indensis] d[ioeccesis]*, d. i. aus Südbruch bei Minden, die große Clarholzer Apostelglocke (BKD. Kr. Wiedenbrück, S. 16) fertigen; über solche Wander-Glockengießer vgl. Lippstädter Heimatblätter 6 (1924) S. 39 f. 42 f. und Gütersloher Heimatblätter 1 (1927/30) S. 144.

¹⁹ Nach der Zeilenweite kaum das sonsthin übliche *pastor* zu erwarten, zumal hier *ecclesia* das örtliche Stift bedeutet (vgl. Anm. 33. 36. 38), dem die Pfarrkirche inkorporiert, somit allezeit das Stift, durch den Propst repräsentiert, der *pastor verus* war, wobei die Pfarrgeschäfte durch einen untergeordneten Stiftsherrn versehen wurden.

²⁰ WZ. 78 (1920) S. 54/63.

²¹ F. *Flaskamp*, *Funde und Forschungen I* (1955) S. 80/84.

²² Ders., *Die Kirchenvisitation des Albert Lucenius* (1952) S. 54.

²³ Anm. 5.

²⁴ J. *Ketteler*, *Das Münstersche Geschlecht Herding* (1926); dazu F. *Philippi*, *Das alte Herding'sche Haus in Münster: Westfalen 12* (1924/25) S. 77/81, auch E. *Müller*, *Die Herbergen und Gasthöfe der Stadt Münster* (1924) S. 43/47.

²⁵ BKD. Kr. Münster-Land (1897) S. 87.

²⁶ Totenbuch II: 1747. *r[everendissimus] d[omi]nus Jos[eph]us Ernestus ab Herding in praenobili arce Hiltrup lenta phtisi exhaustus necessariis s[acra]m[en]tis munitus placidissime obdormivit in D[omi]no 24. Aprilis.*

holt]anae canonicus, cuius anima requiescat in pace. Dieser Sohn des Johannes Wilhelm von Herding und der Christine Philippine von Hirschberg²⁷ war zwar auf dem Hause Hiltrup gestorben, der Schwindsucht erlegen, wurde gleichwohl zu Clarholz bestattet und nur so, wo zu Hiltrup die Tauf- und Totenbücher jener Zeitspanne verschollen sind²⁸, seine Erinnerung mit genauen Daten verbürgt.

Die beiden oberen Steine des Hemsel'schen Herdbaues zeigen nebeneinander auf der heraldisch-rechten Kaminwand die Wappen der Familien Dücker und Nicolarts, auf der heraldisch-linken Wand die Wappen der Familien Martels und Wiedenbrück²⁹, mit Ausweisen, aber ohne jedwede weitere Inschrift. Trotzdem: es sind die offenbar beschnittenen, der Umschrift beraubten Hälften der Grabplatte des am 3. August 1773 zu Clarholz verewigten Stiftsnovizen Franz Joseph *von Dücker* aus Menden³⁰, früheren spanischen Hauptmanns³¹, dessen Großeltern der Kurkölnische Rat Dietrich Gaudens von Dücker zu Arnsberg und Maria Sibilla von Wiedenbrück aus Münster, der Fürstbischöflich-Hildesheimer Amtmann (Droste) Johann Friedrich von Nicolarts und Christine Charlotte von Martels aus Danckern gewesen waren³². Sterbend wurde er noch der Clarholzer Skapulierbruderschaft vom Berge Karmel eingeschrieben³³. Erst einige Jahre später kam der verwandte Klemens von Dücker aus Rödighausen nach Clarholz, am 6. September 1755 zu Menden getauft, nachher Prior, am 28. September 1822 zu Werl gestorben, wohin er sich, des Clarholzer Heims beraubt, zurückgezogen hatte³⁴.

In der Clarholzer Kirche beerdigte man auch, etwas außerhalb des Programms, die Witwe des Hermann Dietrich von Kükelsheim, Maria Christina *von Walrave* aus dem Hause Grönenberg³⁵. Sie verbrachte den Lebensabend im Haushalt ihres Clarholzer geistlichen Sohnes, des Propstes

²⁷ Ahnentafel bei Flaskamp, Totenbuch II Wiedenbrück, S. 8.

²⁸ Taufbücher erst seit 1772 und Totenbücher erst seit 1810 erhalten.

²⁹ Über heraldisches Versehen vgl. Flaskamp S. 12.

³⁰ Totenbuch II: 3. Augusti 1773 *Frantz Joseph von Dücker, novitius huius P[raemonstratensium] praepositurae, ext[rema] unct[ione] munitus ex catharro suffocativo pie obiit.*

³¹ Ahnentafel bei Flaskamp, Totenbuch II Wiedenbrück, S. 11; dazu Max von Dücker, Personen- und Familienregister: Familiengeschichtliche Blätter 2 (1904) S. 17/21. 116/119. 216/218. 242/243. 267/270.

³² Ferdinand Maria von Wydenbruck-Loë, Urkundenbuch der adeligen Familie von Wydenbruck (Neuausgabe), Gütersloh 1939. A ber: Dietrich Gaudens von Dücker am 11. August 1686 und Maria Sibilla von Wiedenbrück am 10. November 1688 zu Arnsberg beerdigt. Durch dortige Hausinschrift (Burghöhe 1) noch Tante der Maria Sibilla bezeugt: *Georgius Morchius, juris utriusque Doctor, principisque electoris Coloniensis consiliarius Arenspersgensis, Anna Elisabetha Wiedenbrück, conjuges, hanc domum restaurarunt anno salutis 1638. mense Augusto.*

³³ Bruderschaftsbuch: 1773. 3. Augusti *r[everendus] ac perillustris d[omi]nus Franciscus de Dücker, perillustris huius ecclesiae novitius.*

³⁴ *Analecta Praemonstrantia* 5 (1929) S. 336 und 6 (1930) S. 296; J. D. H. Temme, *Erinnerungen* (1883) S. 6 ff.

³⁵ BKD. Kr. Unna (1959) S. 80/86.

Elbert von Kükelsheim (1694/1750)³⁶, und war so in Clarholz verschieden. Ihre Grabplatte aus Basalt³⁷ wurde genau wie die andern begangen, büßte aber weder das vereinigte Wappen Kükelsheim-Walrave im Felde ein noch die Umschrift: *Anno 1723 den 14. Aprilis ist die wolgeborne Maria Christina von Walrave, verwitibte Frauw von Kükelsheim, Freiin und Erbin des Hauses Grönenberg, im 90. Jahr ihres Alters aus diesem hochadelichen Gotteshause³⁸ selhlig im Herrn entschlafen.* Das Clarholzer Totenbuch gedenkt ihrer nicht³⁹; die Grabinschrift bedeutet daher vielleicht das einzige aufschlußreiche Zeugnis ihrer Vollendung.

In der Reihe Oer'scher Begräbnisse zu Clarholz ist das Haus Nottbeck nur durch eine einzige deutbare Grabplatte vertreten. Sie zeigt die Umrisse einer Frauengestalt, dazu die Bandschrift: *In denn Jarrn unsses Hern Dusent CCCCC unnd X, up⁴⁰ denn Maendach na Bonifacii, st[arff] Christjine, nagelatene Huesfrawe zeligen Baltazar van Oer, deren God gnedich sy, amen.* Durch Wappenreste am Kopfende⁴¹ ist sie als Tochter des Tecklenburger Burgmannes Konrad von Grothaus⁴² und der Jutta von Scheven, also Christine von Grothaus, bekundet. Als Fürstbischöflich-Osnabrücker Lehnsleute zu Nottbeck⁴³ sind Balthasar und Christine dem Wiedenbrücker Kaland beigetreten⁴⁴. Zweifellos wurde auch Balthasar selber, ebenso dessen erste Gattin Metta von Morrien⁴⁵ zu Clarholz bestattet.

Weitere Clarholzer Begräbnisse aus dem Hause Nottbeck sind zu vermuten: für Jasper (Kaspar) von Oer und Anna von Pentling, Heidenreich (Heinrich) von Oer und Klara von der Recke, Balthasar von Oer und Petronella von Herbern. Sie haben auch die Verbindung zum Wieden-

³⁶ Von ihm der Propsteibau mit Portalinschrift: *R[everendissimus] ac perillustris d[omi]nus Elbertus de Kükelsheim ex Grönenberg, ecclesiae huius praepositus necnon in Clarholtz, Belen et Lette archidiaconus, territorii Rhedensis status, haec tecta construxit anno salutis 1706., regiminis vero 13.;* über sein Lebensende vgl. Fürstliches Archiv Rheda, Akte K 58.

³⁷ Anm. 8.

³⁸ Gemeint: Stift; vgl. Anm. 19. Superlative damals gang und gäbe; Clarholz war zwar eine Stiftung des Hochadels, Rudolfs von Burgsteinfurt (Osn. UB. I 252), stand auch anfangs unter hochadeliger Leitung (WZ. 46, 1888, S. 107/128), wurde aber späterhin nur vom niederen Adel rekrutiert.

³⁹ Anm. 3.

⁴⁰ Spießen (Genealogische Sammlung unter *Grothaus* und *Oer*) hat das gotische *up* als *VII* gelesen, daher irrig zum *8. Juni 1517 (statt zum 10. Juni 1510) datiert. Aber hochbeachtenswert, daß seinem wachen Interesse auch diese ganz abseitige Quelle nicht entgangen ist.

⁴¹ Die Grothaus'sche rechtsschräge Brücke (Spießen, Wappenbuch, Tafel 147 und S. 62) und die Brustlinie des Scheven'schen Schwans (ebda. Tafel 278 und S. 112) noch erkennbar.

⁴² BKD. Kr. Tecklenburg (1907) S. 53. 61. 70: zu Grone, Mesenburg, Kronenburg ansässig.

⁴³ H. Rothert, Die mittelalterlichen Lehnbücher der Bischöfe von Osnabrück (1932) S. 192 (1473).

⁴⁴ Flaskamp, Kalands-Bruderschaft II, S. 28. 35.

⁴⁵ Um 1475 gestorben, da 1478 schon neue Ehe Oer-Grothaus bezeugt.

brücker Kaland fortgesetzt⁴⁶. Eine Abkehr von dieser Gepflogenheit trat wohl erst unter Jobst (Jodokus) von Oer und Anna Dorothea von Baeck ein, und zwar in der strengen Gegenreformation des Münsterischen Fürstbischofs Ernst von Bayern (1585/1612), die mancherorts zum Widerspruch und Widerstand anreizte⁴⁷. In Stromberg sonderten sich der Amtsdroste Adolf von Nagel, der Gutsherr Jobst von Oer, der Burgherrmann Heinrich von Mallinckrodt, der Amtsrentmeister Johannes Sieverding mit ihren Angehörigen als lutherische Gemeinschaft ab⁴⁸, knüpften Verbindung mit der lutherischen, doch seit 1587 reformierten Gemeinde Rheda an⁴⁹ und ließen auch in Rheda beerdigen⁵⁰. Umgekehrt haben dann wohl die nächsten Gutsleute auf Nottbeck, Johannes von Oer und Michael von Nagel, sich angepaßt und das Oer'sche Begräbnis in der Pfarrkirche zu Stromberg

⁴⁶ Flaskamp, S. 30. 12. und 31. 36. 32.

⁴⁷ W. Zuhorn, Kirchengeschichte der Stadt Warendorf 1 (1918) S. 229 f. 241 f. 246 f.

⁴⁸ Bischöfliches Diözesanarchiv Münster, Hs. 26, Bl. 46 b = Stromberger Kirchenvisitation vom 31. August 1613: *Omnes catholici excepto satrapa Nagel, Obr, Malinckrott et quaestore. In aedibus Henrici Malinckrott adhortationes ab ipso habentur ex postilla quadam haeretica* [vermutlich Simon Pauli, Episteln- und Evangelien-Postille, Magdeburg 1574; über den Verfasser vgl. ADB. 25, 1887, S. 273 f., war ungewöhnlich strenger Schüler Luthers]. *Cantant Germanicas cantiones*: Erhalte uns, Herr, bei deinen Wort und steur' des Pabst [= Weimarer Lutherausgabe 35, S. 467 f.; vgl. W. Nelle, Geschichte des Deutschen Evangelischen Kirchenliedes, 3. Aufl., 1928, S. 55] *etc.*; *sic rumor*. Heinrich von Mallinckrodt und Mechthild von Oer waren die Eltern des am 18./28. Januar 1617 verstorbenen und im Mindener Dom beerdigten Stiftsherren an St. Johann zu Osnabrück, Stiftspropstes zu Levern und Domdechanten zu Minden Eberhard von Mallinckrodt. Über dessen Gedenktafeln (vom Osnabrücker Meister Adam Stenelt aus Freiberg in Sachsen) vgl. Karl Adolf Freiherr von der Horst, Genealogisch-heraldische Denkmäler aus dem Dom zu Minden = Deutscher Herold 28 (1897) S. 60 f., dazu F. Koch, Die Gröninger (1905) S. 141 und Tafel 18, auch BKD. Kreis Minden (1902) S. 73 und Tafel 22, Kunstdenkmäler Stadt Osnabrück (1907) S. 108 f. (mit Bild). Johannes Sieverdings Sohn Heinrich wird am 19. Juli 1613 als Notar zu Münster eingebürgert (vgl. E. Hövel, Bürgerbuch der Stadt Münster, 1936, S. 157 Nr. 2388), indessen wohl Familienheimat (vgl. ebda. S. 138 Nr. 2018 und S. 156 Nr. 2373), doch noch ein Heinrich Sieverding am 30. Januar 1657 zu Oelde mit Margareta Wiegard gt. Hille getraut, er am 7. November 1657, 28. Oktober 1659, 20. Februar 1661, 13. Februar 1666 Taufpate und am 4. Oktober 1660 Trauzeuge, sie am 11. Mai 1664 Patin zu Oelde.

⁴⁹ Oer'scher Gewölbeschlußstein (Wappen) im Mittelschiff vor dem Chor der ab 1602 zur Reformierten Stadtkirche ausgebauten Rhedaer Gruftkapelle zum hl. Blut.

⁵⁰ Der Stromberger Visitationsbericht (Anm. 48) vermerkt Bl. 45 b: *Ante annum, dominica Exaudi, Obr mortuus, non catholicus; uxor ambtmanni non catholice sepulta*. Gemeint sind Jobst von Oer, der also am 3. Juni 1612 gestorben war, und Maria Tyka von Dellwig, die 1. Gattin des Drostens Adolf von Nagel. Im Zeitraum der Rhedaer Kirchenbücher (seit 1625) wurde noch am 7./17. September 1625 der Mallinckrodt'sche Vogt (Verwalter), am 24. November/4. Dezember 1636 Nagels mittlerweile verwitwete 2. Frau Anna Agnes von Galen, am 19./29. Oktober 1636 deren Magd, am 22. März/1. April 1641 Anna vom Dael, die Witwe des älteren Rentmeisters Johannes Sieverding, zu Rheda reformiert beerdigt.

eingeleitet⁵¹. Dabei verblieb es, obwohl Kaspar Hermann von Oer aus dem Hause Bruche⁵², seit etwa 1635 mit der katholischen Erbtöchter Dorothea Maria von Oer vermählt⁵³, das Luthertum auf Nottbeck wieder einführte⁵⁴ und sogar dauernd verankern konnte⁵⁵.

Zu Clarholz ist auch die Grabplatte von Balthasars Bruder Jasper von Oer, Herrn auf Geist, überkommen. Er war aber viel mehr: Burgmann zum Reckenberg⁵⁶ und Inhaber des Oer'schen Lehens zu Wiedenbrück⁵⁷, vom Osnabrücker Fürstbischof überdies in Langenberg belehnt⁵⁸, Kurkölnischer Droste und Rat zu Erwitte und seit 1498 sogar Pfandbesitzer des Amtes Erwitte-Westernkotten⁵⁹. Er dürfte 1508, sonst 1509 verbliehen sein. Soviel besagt seine Grabschrift, ein ehrerbietiges Gedenken von seiten seiner Gattin Anna von Hoerde⁶⁰ und des einzigen Kindes, der Tochter Anna, vermutlich anlässlich des Jahrgedächtnisses⁶¹ ihm gewidmet: *Jaspero*

⁵¹ Das Stromberger Totenbuch bietet nur den unbestimmten Nachtrag des heimatisch interessierten Kaplans Johannes Schöningh: *Johann von Ohr; Michael von Nagel, Frau von Ohr*, vermerkt aber das katholische Lebensende der als Gattin des entschieden lutherischen Kaspar Hermann von Oer (Anm. 54) verwitweten Tochter: *Anno 1686. die 26. Martii praenobilis Dorothea Maria von Oer, omnibus munita*. Balthasar, Bruder dieses Johannes von Oer, war Reckenberger Burgmann zu Wiedenbrück (Anm. 57). Erhalten ist die Grabplatte: *Anno 1658 den 18. Junii ist die hochedelgeborne Elisabeth von Baeck, Fraww von Ohr, gottselig entschlaffen. Anno 1660 den 27. Martii ist der hochedelgeborner, gestrenger Balthasar von Ohr gottselig entschlaffen*. Im Wiedenbrücker Totenbuch nur, aber zum Jahre 1657, die Beerdigung der Frau vermerkt: *23. Junii die Frhrow von Ohrs, scilicet uxor Balthasar von Ohr*.

⁵² Rudolf vom Bruch, *Die Rittersitze des Fürstentums Osnabrück* (1930) S. 162/167.

⁵³ Anm. 51.

⁵⁴ Stromberger Totenbuch: *Anno 1682. die 5. Maii praenobilis dominus Casparus Herm[annus] ab Oer in Lutheranismo obiit, sepultus in templo parochiali hora decima vespertina, d[ominis] pastore, sacellano, custode et ludimagistro absentibus*.

⁵⁵ Ebda. über Tod und Begräbnis der Enkelin: *Anno 1703. 12. Junii hora 7. matutina obiit domina Elisabetha Anna Hermina ab Oer de Nottbecke, Engershausen et Grewinckhoff, canonessa in Minden. Erat 19 annorum et 11 mensium. Nullo sacramento nisi baptismi [am 10. Juli 1682 zu Stromberg katholisch getauft] fuit munita, quia veneno Lutheranae fidei infecta, licet a me [d. i. Pfarrer Johannes Crede] scripto et oretenus saepius desuper monita et instructa; 13. ejusdem mensis Junii circa 9. horam vespertinam in nave ecclesiae nostrae cum permissione domini commissarii Celsissimi absque caeremoniis sepulta*.

⁵⁶ Rothert, *Lehnbücher*, S. 220 f. (1463).

⁵⁷ Bruch, *Rittersitze*, S. 389 f.

⁵⁸ *Lehnbücher*, S. 223 (1474).

⁵⁹ Staatsarchiv Münster, Urkunde Fürstentum Paderborn 2227 (vom 14. November 1498): *unnserm Landtrotsten zu Westvalen, Rat und lieven Getruwen, Jaspam van Oere, siner elichen Hußfraven, ihren rechten Erven und Helder dieß Briefs mit ihren guden Willen alle Renthe unsers Ampts zu Erwethe und Westernkotten, an Korne, an Gelde, vorfallen Brocken und Upkomen...; vgl. WZ 68 (1910) II 228*.

⁶⁰ Im Wiedenbrücker Kalandsbuch (vgl. Flaskamp, *Kalands-Bruderschaft II*, S. 35) irrig Katharina genannt, während Vikarie-Urkunde von 1491 (Anm. 70) zweifellos Anna gewährleistet.

⁶¹ Anm. 63; keineswegs ein beliebiger Tag.

*van Oer, equestris o[r]dinis milite illu]stri, vereque prudentie viro, satra[pe et consiliario in] Westphalia⁶², marito [caro uxo]r et filia so[la par]enti pientissimo, optime de se merito, fieri curaverunt MDIX. VII. Octobris⁶³. Sein Ritterbild ist jedoch bis auf Spuren des gewappneten rechten Armes vergangen, und von den Großelternwappen verblieben nur inhaltlose Rahmen. Aber es hielten sich belangvollere Vermerke. Als Reckenberger Lehnsleute gehörten Jasper von Oer und Anna von Hoerde dem Wiedenbrücker Kaland an⁶⁴. Für die Stadt Oelde, die noch kurz vor Abschluß der Münsterischen Stiftsfehde⁶⁵, am 10. Oktober 1457, durch Konrad von Rietberg und Bernhard zur Lippe mit Feuer und Schwert heimgesucht worden war⁶⁶, vermachten sie ein Armen- und Altersheim, ein *Heiliggeisthospital*, wie man damals sagte⁶⁷, Oer'schen Patronats⁶⁸. Es wurde zwar im neuen Stadtbrand von 1605 zerstört, aber durch die zeitigen Gutsleute auf Geist, Bertram von Loë und Margareta von der Horst, im Jahre 1607 wiederhergestellt, wie deren Wappentafel (jetzt Türsturz des 1912 an Ort und Stelle erbauten Bernhardushauses) mit dem Segensspruch CMBH (d h. Caspar, Melchior, Balthasar, helft!) ausweist⁶⁹. Am Dreikönigs- und Annenaltar der gleichfalls großenteils neuerstandenen Oelder Pfarrkirche errichteten sie 1491 eine Dreikönigsvikarie Oer'schen Patronats mit eigenem Geistlichen⁷⁰ und schenkten gleichzeitig das wohl vom Münsterischen Meister Johann van Zoest (Soest) geschaffene stattliche, 8 m hohe Sakramentshaus⁷¹ mit Standbildern der Mater amabilis, des Apostels*

⁶² Anm. 59. — ⁶³ Anm. 61.

⁶⁴ Kalands-Brüderschaft II, S. 30. 35.

⁶⁵ WZ 31 (1873) S. 84/176.

⁶⁶ J. Ficker, Die Münsterischen Chroniken des MAs (1851) S. 317; vgl. Lipp. Reg. 2196.

⁶⁷ Nicht, wie volkstümlich erklärt wird, nach dem *Hause Geist* benannt, das selber nach seiner weiten hochgelegenen Eschflur (Geest) so hieß und heißt, sondern nach dem *spiritus consolator* (Joh. 14, 16. 26; 15, 26; 16, 7; auch Sequenz *Veni, sancte spiritus*); andernfalls die vielen sonstigen *Heiliggeisthospitäler* garnicht zu begreifen wären.

⁶⁸ Daher die weitere Verwendung (Anm. 69), umgekehrt in der Oelder Kirchenvisitation vom 31. August 1613 (Diözesanarchiv Münster, Hs. 23 Bl. 73 a und Hs. 26 Bl. 41 b) nicht als kirchliches Vermögens- und Rechtsobjekt vermerkt.

⁶⁹ BKD. Kr. Beckum, S. 63, falsch erklärt; Wappen mit Faßeisen (Spießen, Wappenbuch, Tafel 198 und S. 82) ausdrücklich als *Loë*, Wappen mit springendem Löwen (ebda. Tafel 177 und S. 74) ausdrücklich als *Horst* gedeutet.

⁷⁰ Diözesanarchiv Münster, Akte Oelde 13; W. E. Schwarz, Die Akten der Visitation des Bistums Münster aus der Zeit Johans von Hoya (1913) S. 163 = 1. Mai 1572: *Unica vicaria in Oelde, in honorem trium regum fundata, patronus validus Franciscus a Loë; possessor vicarius Lubbertus Beynen, non personaliter residens, neque per alium respicit.*

⁷¹ Mit Fristvermerk *Anno Domini 1491* (mit indischen Ziffern), Wappen Oer und Hoerde (springender Hund) und Hausmarke des M[eisters] Z[oester]; über ihn (1511) Westfalen 7 (1915) S. 57: als Scheffer (Obmann) des Münsterischen Steinhauer- und Beldensniederamtes *Mester Johan van Zoest*. Die durchaus abweichende Hausmarke des 150 Jahre späteren Münsterschen Bürgers Hermann Soest (vgl. E. Hövel, Hausmarken: Quellen und Forschungen zur Geschichte der

Johannes, des Diözesanpatrons Paulus, des Pfarrpatrons Johannes Baptista, des Doctor seraphicus Bonaventura und des Doctor angelicus Thomas von Aquin, das so gut wie unversehrt die Zeiten überdauert hat⁷² und noch lange von ihrem kirchlichen Eifer zeugen mag.

Die Grabplatten Anna von Hoerdes und Anna von Oers werden zu Clarholz im Bereich des Deutbaren vermißt; ganz abgetretene Steine entsprechender Größe sind noch genug vorhanden. Aber unverkennbar überkam die Grabplatte von Annas Gatten, Wilhelm von Nesselrodes aus dem Hause Palsterkamp im Kirchspiel Dissen⁷³, ein ungewöhnlich ansehnliches Denkmal: auf einem schlafend zusammengekauerten Löwen stehend der Ritter in voller Lebensgröße, im Plattenpanzer, mit mächtigem Schwert, die Hände über dem Knauf gesammelt. Die Großelternwappen Nesselrode-Buck zu Häupten sind zwar abgetragen, die Großelternwappen Landsberg-Bussche am Grunde aber einigermaßen erhalten, nicht minder die Umschrift: *A[nn]o Domini X]Vc.XLI. up den twolften Dach Maents Februarii [starff] de walgeborne Wyllem Oer salige⁷⁴, Frygher to Rennenberch, Her to Erensteyn und Palserkamp; de Seylen Godt [genedich sy], amen.* Ebenso beachtlich, wie hier die überlebende Anna von Oer ihren Gatten bedacht hat, wurde gewiß später ihr eigenes Grab ausgezeichnet. — In den Tagen dieser Gutsleute auf Geist hub die *Reformation* an, vom westfälischen Landadel so gut wie durchweg freundlich besehen und auch von allen folgenden Geschlechtern zur Geist bejaht⁷⁵. Trotzdem hat Anna von Oer noch 1528 zu Clarholz eine „Priesterzelle“, d. h. ein neues Kanonikat, gestiftet⁷⁶ und so das Einvernehmen ihrer Familie mit dieser Versorgungsstätte des heimischen Adels zu festigen gesucht. Entsprechend beharrten die Hausgeister Oers bei ihrem Clarholzer Begräbnis.

Durch eine schlichte, stark abgegriffene Grabplatte mit den noch voll verständlichen Elternwappen Nesselrode-Oer am Kopfe⁷⁷ und der Kopfzeile *Anno XV^c. XXI.* wird diese Linie fortgesetzt. Dieser Tote von 1521 war also ein Kind des Wilhelm von Nesselrode und der Anna von Oer, und zwar auf dem Hause Geist, während Palsterkamp dem nachgeborenen Sohne Johannes Franz von Nesselrode verblieben ist⁷⁸. Es kann dieser

Stadt Münster 3, 1927, S. 360 Nr. 203) ist kein Gegenzeugnis, solange nicht gleiche Familie erwiesen wird. Eher schon dürfte der zu Münster beheimatete gelehrte Marienfelder Zisterzienser Hermann Zoestius († 1445) ein Verwandter gewesen sein; vgl. K. *Zuhorn*, Die Familie des Hermann Zoestius und des Malers Johann von Soest: Westfalen 27 (1948) S. 20/27.

⁷² BKD. Kr. Beckum, Tafel 57, 3. Im ganzen vgl. L. *Klockenbusch*, Die Sakramentsnischen und Sakramentshäuser Westfalens = Diss. Münster 1941 (nicht gedruckt).

⁷³ *Bruch*, Rittersitze, S. 48/52.

⁷⁴ So von der Witwe als neuer Oer auf Geist bezeichnet.

⁷⁵ Erst die Witwe Joachims von Büren, Elisabeth von Loë, wurde 1613 mit ihren heimischen Kindern katholisch; vgl. P. *Löer*, Moritz von Büren (1939) S. 39 ff.

⁷⁶ Fürstliches Archiv Rheda, Urkunde Clarholz 291 a.

⁷⁷ Kriterium der Deutung.

⁷⁸ *Bruch*, Rittersitze, S. 50; J. F. A. *Lodtmann*, Acta Osnabrugensia II (1782) S. 58: etwa 1560. Nach dessen Tode kam auch Palsterkamp an Bertram von

Nesselrode auf Geist somit kein anderer sein als Bertram *von Nesselrode*, seit 1503 mit Dorothea *von Bodelschwingh* aus dem Hause Mengede⁷⁹ vermählt. Deren Lebensende leitete die Reihe üppiger, von mehr Künstlernaltern als nur Steinmetzenhand gestalteter Oer'schen Grabplatten ein⁸⁰, wodurch Wohlstand und Selbstgefühl sich kundtun. Dorotheens Grabstein zeigt eine Frau mit betenden Händen, den Großelternwappen Bodelschwingh-Heyden und Horst-Loë, dazu diese Erklärung: *Anno Domini XV^o XXVIII up D[ach de]collationis Joannis Baptiste starff de erbare unde dogent[same Dorothea] van Bodelswynghe, Wedue van Nesselrade, Erssmarschalcklinne des Landes van den Berge, Frygfrowe to Wisten⁸¹ unde Palserkampe, [Frowe to Geist,] der Godt genedich sy, amen.*

Ähnlich nimmt sich eine weitere Clarholzer Grabplatte aus, wenn auch die stark hervortretenden Renaissanceformen einen größeren zeitlichen Abstand und eine andere Hand verraten. Ingleichen eine betende Frau, die einst durch je zwei Inschriftzeilen zu beiden Seiten gekennzeichnet war. Aus diesem rund 6 Meter langen Text blieb aber nur das Wort „Widive“ einigermaßen unbeschädigt und offenbart noch, daß auch diese Frau ihren Mann überlebt hat. Allein die leidlich geschonten Großelternwappen Nesselrode-Oer heraldisch-rechts und Bodelschwingh-Horst heraldisch-links⁸² lassen erkennen, daß es sich um ein Kind Bertram von Nesselrodes und Dorothea von Bodelschwinghs handelt, also deren einzige Tochter Sophie *von Nesselrode*, die Gattin des Franz von Löe aus dem Hause Wissen am Niederrhein⁸³. Dort haben sie das Herrenhaus in niederländischer Renaissance erneuert, und vom Neubau des Hauses Geist durch Laurenz von Brachum⁸⁴ ist ihr Wappenportal im Innern des erhaltenen Torhauses geblieben. Auch Sophiens Todestag ist nicht bekannt. Der übrige Wortlaut ihrer Grabschrift ist nach den geringen Buchstabenresten und Buchstaben Spuren und analog der Bodelschwingh'schen Meldung so zu vermuten: *A[nn]o Domini starff de erbare und dogentsame Sophia van Nesselrade], Widive [van Lobe, Frygfrowe to Geist, Wisten] und Palserkamp, d[er] Godt genedich sy, amen].* Der vierzeiligen Schrifttafel am Kopfe der Platte läßt sich mit Mühe noch entnehmen: *Wan kranck ens ande de Menschen ist, sal m[en]*

Loë, wurde aber nicht an die Tochter Elisabeth (so Löer, Moritz von Büren, S. 52), sondern an die Tochter Sophie vererbt, die Wilhelm von Korff zu Harckotten († um 1612), dann Kaspar von Oer, oldenburgisch-dänischen Kavallerie-Obersten, geheiratet hat.

⁷⁹ BKD. Kr. Dortmund-Land (1895) S. 74; vgl. R. Borgmann, Zur ältesten Geschichte der Familie von Bodelschwingh: Westfalen 21 (1936) S. 116/127.

⁸⁰ Wohlgemerkt: die Vorbesitzer Wilhelm von Nesselrode und Anna von Oer haben länger gelebt.

⁸¹ Haus Wissen im Kirchspiel Weeze (vgl. P. Clemen, Die Kunstdenkmäler des Kreises Geldern, 1891, S. 103/107), woher ihre Großmutter II stammte.

⁸² *Spießen*, Wappenbuch, Tafeln 228 (5). 234 (4). 37 (9). 177 (6).

⁸³ Anm. 81.

⁸⁴ R. Klapheck, Die Meister von Schloß Horst im Broiche, 1915; F. Flaskamp, Untersuchungen zur älteren Kunstgeschichte der Stadt Wiedenbrück (1934) S. 9/13.

vertrauen] [. . . . *nich*]t. Dagegen wurde die gleichförmige Schrifttafel am Grunde im Laufe der Zeit völlig stumm.

Damit endet auch die Reihe von Haus-Geister Zeugnissen. Kaum dürfen noch die folgenden Gutsleute zur Geist, Bertram von Löe⁸⁵ und Margareta von der Horst, zu Clarholz beerdigt sein, wenn sie auch mitunter auf Geist gewohnt haben und aus dieser heimischen Sicht 1607 des Oelder Heiliggeisthospitals sich annahmen⁸⁶. Für Joachim von Büren († 1610) und Elisabeth von Loë († 1632) hat Büren viel mehr bedeutet als Geist; dort haben sie bevorzugt gelebt und dann ihre Tage beschossen. Aber der erbe Sohn Moritz von Büren ist am 7. November 1661 auf Haus Geist gestorben, wurde jedoch in der Jesuitenkirche zu Münster beerdigt⁸⁷. Mit dem Ausklingen des Haus-Geister Adels und dem Einrücken der auch mit dieser Büren'schen Schenkung bedachten Jesuiten⁸⁸ hörte die Haus-Geister Bestattung zu Clarholz endgültig auf.

In welcher Münsterischen Werkstatt mögen diese Grabplatten Baumberger Steins entstanden sein? Besser: in welchen Werkstätten? Es offenbaren sich doch wohl drei verschiedene Meister. In Münster waren damals als Steinmetzen (*lapicidae*) die *Boening-Bunekemanns* neben den Bildhauern (*statuarii*) Brabender-Beldensniders führend tätig⁸⁹, die einen ausgesprochen in der Grabsteinkunst. Sie belieferten einen meilenweiten Umkreis und schalteten dabei sogar in Osnabrück die heimischen Fachleute aus. Vielleicht darf man die Platten von 1509 und 1510 und 1521 als Arbeiten Bernhard Bunekemanns, die Platten von 1528 und 1541 als Werke des 1544 verstorbenen Johannes Bunekemann, wenn nicht gar Johannes Brabenders, ansprechen. Die Grabplatte der Sophie von Nesselrode dagegen, wäre man geneigt, den Brachums⁹⁰ zuzuschreiben, wenigstens der ihnen eigenartigen künstlerischen Richtung. Der Walrave-Grabstein liegt, vom geringeren künstlerischen Belang ganz abgesehen, außerhalb des Feldes begründeter Vermutungsmöglichkeiten.

Wenn die Bildplatten nicht dermaßen abgetreten wären, wie es leider im Ablauf von rund 400 Jahren geschehen ist, hätte die Denkmalpflege ein Errichten an den *inneren* Kirchenwänden erwägen sollen⁹¹. Die Erfahrung lehrt, daß gerade der Baumberger Kreidekalk vom „Steinwolf“ bedroht ist, d. h. unter Einwirkung säurehaltigen Regenschlages schnell vergeht.

⁸⁵ F. *Flaskamp*, *Funde und Farschungen* II (1956) S. 52.

⁸⁶ Anm. 69.

⁸⁷ *Löer*, *Moritz von Büren*, S. 126 f.

⁸⁸ *Schmitz-Kallenberg*, *Monasticon Westfaliae*, S. 27 f.

⁸⁹ J. B. *Nordhoff*, *Die Steinhauer Bunekeman zu Münster*: WZ 56 (1898) S. 125/128; F. *Born*, *Die Beldensnyder* (1905), *besonders* S. 70/74; K. Döhmann, *Bunickman und Brabender gt. Beldensnider*: Westfalen 7 (1915) S. 33/87; L. *Schmitz-Kallenberg*, *Kleinere Mitteilungen*: WZ 73 (1915) S. 222/235 und 74 (1916) S. 299/304; W. *Schulte*, *Heimatbuch der Stadt Ahlen* (1929) S. 90, dazu Westfalen 26 (1941) S. 234.

⁹⁰ Anm. 84.

⁹¹ Über 1934 errichtete Konrad Gerlach-Grabplatte (1613) zu Stromberg vgl. F. *Flaskamp*, *Funde und Forschungen* I (1955) S. 77/80.

Die noch verständlichen Clarholzer Grabplatten sind stiftsgeschichtlich und kunstgeschichtlich bemerkenswert, liefern auch wirtschaftsgeschichtliche und im Nebeneinander des Lateinischen und der Mundart bescheidene sprachgeschichtliche Einsichten. Wesentlicher stellt sich ihr *familiengeschichtlicher* Belang. Sie bezeugen Vertreter des westfälischen Adels mit mehr oder weniger reichlichen Personalien, und zwar überwiegend aus einer Vergangenheit, die noch nicht in Kirchenbüchern zu ermitteln ist⁹² und für deren Genealogie auch sonsthin klare, durchsichtige Quellen höchst spärlich fließen.

⁹² Über deren Epoche vor allem J. B. *Sägmüller*, Die Entstehung und Entwicklung der Kirchenbücher im katholischen Deutschland: Tübinger Theologische Quartalschrift 81 (1899) S. 206/258; A. *Gemmeke*, Über Ursprung und Entwicklung der Kirchenbücher (1908); H. *Jedin*, Das Konzil von Trient und die Anfänge der Kirchenmatrikeln: Zeitschrift der Savigny-Stiftung KA. 32 (1943) S. 419/494; H. *Kochendörffer*, Über Kirchenbücher in Westfalen: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 5 (1926/28) S. 445/452; M. *Wecken*, Die katholischen Kirchenbücher des Bistums Paderborn: Familiengeschichtliche Blätter 24 (1926) S. 359/368; H. *Börsting*, Handbuch des Bistums Münster (2. Aufl.) 2 (1946).